



PMC

PMC

PMC



PMIC





Lautsprecher PMC twenty5 21i

Autor: Jochen Reinecke Fotografie: Rolf Winter

Der Unternehmensname PMC Audio leitet sich ab von Professional Monitor Company. Seit 31 Jahren fertigt der Hersteller Lautsprecher – ursprünglich für den Studiobereich, inzwischen auch für Heimanwender. Daher hören wir auch ganz genau hin: Gelingt der Technologietransfer vom Habitat der Profis in die heimische Wohnumgebung?

Profis am Werk

Der Marke PMC Audio, gegründet 1991 vom BBC-Ingenieur Peter Thomas und seinem Kompagnon Adrian Loader, begegnete ich zum ersten Mal 2008 auf der Münchner High-End-Messe. Ich tapschte ziellos und angesichts der Menschenmassen sowie des allgemeinen Getöses vor Ort wohl auch ein wenig überfordert durch die weiten Hallen und kleineren Hörräume des M.O.C. Eher zufällig spülte mich der Strom der Besucherinnen und Besucher in einen Präsentationsraum von PMC Audio. Zwar machten die unauffällig gestalteten Lautsprecher des britischen Herstellers für meinen Geschmack optisch nicht übermäßig viel her, doch einmal im Hörraum Platz genommen, konnte ich mich lange Zeit nicht mehr vom Klappstuhl lösen, ja, die Zeit verging im Flug! Hier war ganz offenbar irgendetwas Numinoses anders (besser!) als bei vielen anderen Vorführungen auf der Messe. Was es war, konnte ich seinerzeit gar nicht genau in Worte fassen – ich weiß nur, dass in meinem Notizbuch hinterher die drei Buchstaben PMC mehrfach unterstrichen und mit Ausrufezeichen versehen prangten. Dann passierte erst einmal lange nichts, Job und Familie standen im Vordergrund, das Erlebnis auf der High End verblich in meiner Erinnerung. Immerhin eines bekam ich jedoch in den Folgejahren mit: Über den Namen PMC Audio sollte ich immer wieder im beruflichen Kontext stolpern, denn PMC stattet bestens beleumundete Recording- und Kinotonstudios in aller Welt aus – und kann sich sogar eines Emmy-Awards für „Recording Excellence“ rühmen.

14 Jahre später steht erstmals in meinem Leben ein PMC-Audio-Lautsprecher auf schmucken Ständern in meinem Hörraum – und ich muss an mein Erlebnis auf der High End zurückdenken. War das damals ein Strohfeuer oder wird sich der audiophile Zauber, der mich seinerzeit im Vorführraum umhüllte, erneut einstellen? Kurzer Spoiler: Ja, das wird er. Aber dazu später. Zuerst einmal ein einordnender Blick auf die twenty5-Serie.

Sie besteht aktuell aus sieben Modellen: den kompakten 22i und 23i, den Standmodellen 23i, 24i und 26i sowie dem Center Ci und einem Subwoofer. Bis auf das größte Standmodell 26i, das ein Dreiwegekonzept verfolgt, sowie den Subwoofer – logo – handelt es sich ausnahmslos um Zweiwegelautsprecher. Der Preisrahmen bewegt sich zwischen 2990 Euro Paarpreis für unseren heutigen





Lautsprecher PMC twenty5 21i

Probanden, die twenty5 21i, und knapp 12000 Euro für das Flaggschiffmodell der Serie, die 26i. Alle Stereo-Modelle eint die Formgebung: Blickt man von der Seite auf die Lautsprecher, zeigt sich ein leicht angeschrägtes Parallelogramm, somit sind Front und Rückseite leicht nach hinten geneigt. Verarbeitung und Materialqualität sind ausgezeichnet, das betrifft vor allem die geringen Spaltmaße und die sorgfältig gemachten Furniere, hier gibt es nichts zu kritteln. Gut, man könnte noch die Verschraubungen hinter Blenden kaschieren, wenn man wollte – das hatte hier jedoch keine Priorität.

Klassischer Workflow beim Verfassen eines Berichts für *image hifi* ist natürlich ein erhellendes Telefonat mit Hersteller oder Vertrieb. Ich staunte kurz, als ich im Zuge dessen auf den Namen Udo Besser stieß, den regelmäßige *image-hifi*-Leser (und ich) eigentlich als Gründer und Geschäftsführer von AVM Audio kennen. Da ihn das augenscheinlich nicht voll auslastet, hat er mit seiner Zweitfirma Besser Distribution seit Beginn des Jahres auch den Deutschland- und Österreichvertrieb für PMC Audio übernom-

men. Wie kommt's? Nun, die Gründer von PMC und Udo Besser kennen sich schon seit vielen Jahren und sind auch freundschaftlich miteinander verbunden. Damit nicht genug, Udo Besser hört – unter anderem – auch ganz privat mit Lautsprechern von PMC Audio: „Ich mag einfach den satten, ehrlichen Klang von PMC über den ganzen Frequenzbereich“, sagt er. Und er schätzt auch den feinen britischen Humor der Gründer: Als er seinerzeit nämlich den PMC-Gründer Peter Thomas fragte, was eigentlich die Studio-Produktlinien von den HiFi-Lautsprechern aus dem Hause PMC unterscheide, sei die ebenso trockene wie kurze Replik gewesen: „die Furniere!“

Will heißen, wer einen PMC-Audio-Heimlautsprecher kauft, der kauft eigentlich einen Studiomonitor. So etwas kann gut gehen, muss es aber nicht. Denn natürlich erwartet man im Studiobereich nachgerade zwingend, dass Fehler und Nachlässigkeiten bei Aufnahme, Mischung oder Mastering ungeschönt aufgedeckt werden. Im privaten Bereich hingegen, beim viel zitierten Genusshören, kann sich eine allzu analytische Darstellung zuweilen auch eher störend



Der Tiefmitteltöner wird zwar nicht selbst von PMC Audio hergestellt, aber nach Vorgaben von PMC Audio in einem befreundeten Unternehmen, das ebenfalls in Luton angesiedelt ist. Der Hochtöner stammt vom gut beleumundeten norwegischen Spezialisten SEAS und wird ebenfalls nach PMC-Audio-Spezifikationen produziert

auswirken. „Das stimmt wohl“, sagt Udo Besser. Aber: „Das Besondere bei PMC ist, dass deren Monitore nicht nur der Neutralität verpflichtet sind, sondern auch als echte Arbeitsgeräte verstanden werden. Und wer täglich acht Stunden beruflich Musik hören muss, der braucht Arbeitsgeräte, die nicht nur zuverlässig sind (nach der Produktregistrierung werden 20 Jahre Garantie gewährt), sondern auch über einen langen Zeitraum ermüdungsfreies Hören ermöglichen.“ Der aufmerksame Leser wird natürlich einwenden wollen, dass die Anforderungen an analytische Qualitäten einerseits und stressfreies Hören andererseits durchaus einen gewissen Spagat darstellen, der kunstvoll zu meistern ist.

Beim Kompaktmonitor PMC twenty5 21i begibt sich hierfür ein Zweiwegesystem auf die Turnmatte. Für den Tiefmitteltönenbereich setzt PMC Audio auf einen 14-cm-Konuslautsprecher, der von einem befreundeten, ebenfalls in Luton angesiedelten Unternehmen hergestellt wird. Den Hochton ab 1,7 kHz – mit 24 dB Flankensteilheit getrennt – übernimmt eine ferrofluidgekühlte 19-mm-Kalotte aus dem Hause SEAS, die nach PMC-Audio-Vorgaben gefertigt wird. Bei PMC Audio wird übrigens Wert darauf gelegt, dass sämtliche Treiber für linken wie rechten Lautsprecher paarweise selektiert bzw. gematcht werden – ein Aufwand, der sich gerade im Hinblick auf tonale Kohärenz und sauber einrastende Bühnendarstellung lohne, sagt Udo Besser. Ebenfalls aufwendig ist die Bassunterstützung in Form einer Transmission Line – die in der Ausprägung, wie sie bei PMC Audio zum Einsatz kommt, sogar „Advanced Transmission Line (ATL)“ genannt wird.

Im Prinzip handelt es sich bei der ATL um einen gefalteten, stark gedämpften Tunnel, der einerseits die unerwünschte Mittel- und Hochfrequenzenergie, die von der Rückseite des Tiefmitteltöners abgestrahlt wird, absorbiert – andererseits die erwünschten niedrigen Frequenzanteile phasengleich mit der Frontalabstrahlung des Chassis aus einem frontseitigen Port austreten lässt. Das gilt über eine Bandbreite von rund zwei Oktaven und soll zugleich den maximal möglichen Ausgangspegel im Tieftönenbereich

erhöhen und Verzerrungen senken. Was sich in der Theorie erst einmal schlüssig anhört, sorgt in der Praxis für diverse konstruktive Herausforderungen. Es gilt, eine Vielzahl von Parametern und Variablen aufeinander abzustimmen – von der Länge und Fläche des Tunnels über dessen Profil bis hin zur korrekten Platzierung der die Mittel- und Hochtonenergie dämpfenden Elemente. Da sich alle Parameter gegenseitig auf komplexe Weise beeinflussen, ist der Entwicklungsaufwand wesentlich höher als bei klassischen Bassreflexsystemen. PMC Audio gehört zu den wenigen Herstellern, die sich das in größeren Produktlinien zutrauen.

Der Austrittsport unterhalb des Tiefmitteltöners sieht bei der PMC twenty5 21i für meinen Geschmack etwas ulkig aus, er erinnert mich aufgrund seiner Form und Gestaltung beim ersten Anblick spontan an die Ansaugschächte, die man in Schwimmbädern sieht und die das Wasser über eine Umwälzpumpe in Richtung Filter schicken. Man habe sich allerdings bei der Gestaltung weniger am Wassersport, sondern an Aerodynamikprinzipien aus der Formel 1 orientiert, heißt es bei PMC Audio. Durch die ganz spezielle, in Teilbereiche aufgesplittete Formgebung habe man nicht nur ungewollte Turbulenzen und Strömungsgeräusche an der Öffnung wirksam eliminiert, sondern mithin auch den

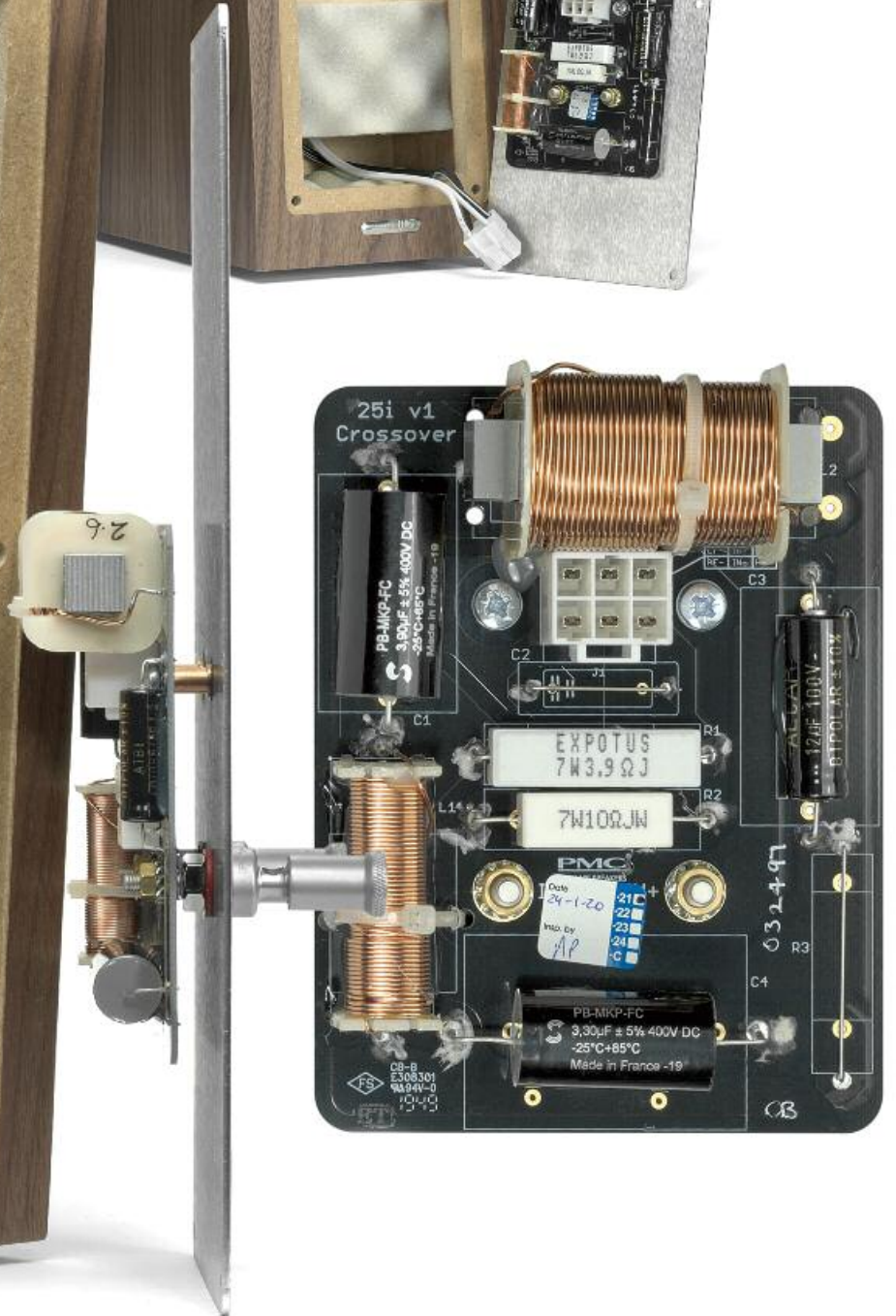
Mitspieler

Plattenspieler: Rega Planar 6 mit Rega Exact MM-Tonabnehmer und Rega Ania MC-Tonabnehmer **DAC/CD-Player:** C.E.C. CD5

Streamer: Marantz PM 7000N, HiFiAademie Stream6mini **Vollverstärker:** Tsakiridis Aeolos+ **Endverstärker:** Valvet A4MKII

Monos, Abacus Electronics Ampollo Dolifet **Vorverstärker:** Tsakiridis Alexander Phono **Lautsprecher:** Harbeth Monitor 30.1, Audes Maestro 116, ProAC Response D20R, Quadral Phonologue Rondo, B&W 606 S2 Anniversary Edition **Kabel:** in-akustik Exzellenz II (NF), Real Cable OFC 400 / inakustik Referenz LS-1002, StudioConnections Reference (LS)

Zubehör: Adam Hall AHPCS10 Power Conditioner/Netzfilter



Grundstein für eine flinkere und zugleich kräftigere Basswiedergabe gelegt. Das liest sich im Whitepaper erst mal schön, aber der Beweis „auf'm Platz“ steht noch aus. Also kabeln wir die PMC twenty5 21i über das solide wirkende Single-Wiring-Terminal an.

Erster Eindruck: Ja, da ist tatsächlich wieder dieser Zauber von damals. Dynamisch-leichtfüßig-flink, aber nicht blass, tonal komplett aus einem Guss – und vor allem eine sagenhaft stabile, glaubhafte Räumlichkeit. In meinem Hörraum sind nun wirklich schon viele Lautsprecher ein- und ausgegangen, die PMC-Audio-Monitore gehören zu den ganz wenigen, die mir gleich zu Beginn des Kennenlernens das Gefühl gaben, „hier stimmt etwas ganz Grundsätzliches“. Müsste ich das in eine Metapher gießen, dann würde ich die PMC twenty5 21i als „Fenster zur Musik“ bezeichnen. Was meine ich damit?

Nun, sie scheinen auf eine sehr ganzheitliche Art und Weise das zum Ausdruck zu bringen, was Musiker, Produzenten und Toningenieure bei der Einspielung beabsichtigt haben. Nehmen wir das Album *Skinty Fia* der Dubliner Postrock-Band Fontaines D.C. (Partisan Records PTKF3016-2, UK 2022, CD). Vorherrschend über weite Teile des Albums ist eine gewisse Endzeitstimmung, die einen gleich vom ersten Track „In Ár Gcóithe Go Deo“ an packt und

Blick auf den sorgfältig mit Dämm- bzw. Absorptionsmaterial gefüllten Transmission-Line-Tunnel. Man beachte auch die ausgefeilte Formgebung

Die Treiber werden über eine Steckverbindung mit der Frequenzweichenplatine verbunden. Kritiker könnten bemängeln, dass Lötverbindungen elektrisch günstiger sind (Übergangswiderstände). Andererseits tut es offensichtlich dem Klang keinen Abbruch – und servicefreundlich ist es natürlich auch ...

Die Frequenzweiche ist edel bestückt, hier wurde ganz offenbar höher ins Bauteilregal gegriffen. Beim Platinenlayout wurde darauf geachtet, dass sich die einzelnen Bauteile möglichst wenig gegenseitig beeinflussen

nicht mehr loslässt. Düstere Gesänge, viel „kalter“ Hall auf den Stimmen – und eine große tonale Bandbreite vom sinistren Bass und abgründigem Schlagwerk über funkelnde Gitarren bis hin zu obertonreichen, flirrenden Elektronik-Einsprengeln. Der Tieftonbereich kommt außerordentlich leichtfüßig, knochentrocken und unverschleppt. Grundsätzlich – und das verwundert angesichts der geringen Baugröße nicht – wird natürlich kein Subbass geboten, aber ein mehr als solide geerdeter Grundton und auch noch eine Oktave drunter. Ein weiteres Aufdröseln nach Mitten oder Hochton ergibt im Grunde gar keinen Sinn, denn das nächste Talent der PMC twenty5 21i ist ihre Homogenität. Hier ist einfach „alles da“ und am richtigen Ort. Ich habe – vom Subbass abgesehen – über den gesamten hörbaren Frequenzbereich nicht das Gefühl, dass mir irgendwelche Informationen vorenthalten werden, trotzdem beißt und zischelt es nicht unangenehm, wenn Schlagzeugbecken kräftig angeschlagen werden, eiskalte Synthesizerflächen auf Twang-Gitarren treffen oder Hallrückwürfe auf mich einprasseln. Und dann ist da noch diese frappierende Räumlichkeit. Klangquellen manifestieren sich nahezu körperlich, sind in Breite wie Tiefe exakt zu verorten, wirken dabei aber nie statisch, sondern stets lebendig, echt und authentisch. Das funktioniert erfreulicherweise bei nahezu jeder Basisbreite. Wer's etwas kompakter mag, der stellt die Lautsprecher näher zusammen, wer auf Cinemascope steht, der zieht sie richtig weit auseinander – und selbst dann entsteht nicht das gefürchtete Mittenloch, bei dem mittig positionierte (Phantom-)Schallquellen plötzlich ins Nichts diffundieren. Letztlich bleibt die Darbietung unabhängig von der Aufstellung gefühlt immer maßstabsgetreu.

Als ich das nächste Album auflege, nämlich das im Mai erschienene Album *Guten Morgen, Ragazzi* der deutschen Formation Erdmöbel (jippie! industrie JIPPIE026V, D 2022, LP), entdecke ich eine völlig andere Klangwelt, eine völlig andere akustische und musikalische Signatur. Während das zuvor gehörte Album von Fontaines D.C. durch die Art und Weise der Instrumentierung und Produktion nahezu das



Nein, diese Öffnung dient nicht dem Ansaugen von Brauchwasser – es handelt sich um den strömungsoptimierten Austrittsport des Transmission-Line-Tunnels, einem System, das bei PMC den futuristischen Namen „Laminair“ trägt. Die speziell auf den Lautsprecher zugeschnittenen Stands haben optimale Passform und wirken sauber verarbeitet

gesamte hörbare Spektrum ausnutzt, kommt das Erdmöbel-Album insgesamt viel mittiger daher. Keine Bass-Orgien, kein übermäßig glitzernder Hochton im Gesamtmix. Beim Track „Das Vakuum“ etwa treffen leicht bekiffte Philly-Sound-Streicherarrangements auf akustische Gitarren und ein glockiges Fender Rhodes, die Rhythmusgruppe besteht aus einem tonal eher kompakt-schmalbandig gespielten Schlagzeug mit leicht abgedunkelten Becken und einem konzertant-federnd gespielten Bass – und über all dem liegt der etwas körnig-„vintage“ gemischte und heisere Gesang von Markus Berges. Tonal gesehen liegen alle Klangquellen hier viel näher beieinander als bei dem weit aufgefächerten KlangszENARIO bei Fontaines D.C. Auch die Verteilung der Instrumente in der Horizontale und Tiefe scheint mir bei Erdmöbel etwas kompakter. Das Interessante – und für mich Hervorstechende – an den PMC-Lautsprechern ist für mich, dass dieser Kontrast von „the full monty“ (Fontaines D.C.) nach „ziemlich mittenbetont“ (Erdmöbel) nicht mal ansatzweise als Rückschritt oder Verlust anmutet. Es gibt ja recht analytisch aufspielende Lautsprecher, ich denke da beispielsweise an meine B&W 606 S2 Anniversary Edition, die so einen Wechsel von A nach B auf eine gewisse Weise schroffer begleiten, sodass eine mehr auf das Songwriting als auf puren Effekt hin gezüchtete Produktion im Direktvergleich „abstinkt“. Die Kompakte von PMC Audio zeigt einfach nur: „Das klingt jetzt zwar ganz deutlich anders, aber keinesfalls schlechter.“

Dieser Eindruck verstärkt sich beim Genuss der „neuen, alten“ Neil-Young-Scheibe *Toast* (Reprise Records 093624881308, USA 2022, LP), die eigentlich schon 2001 aufgenommen und mit 21 Jahren Verspätung nun endlich den Weg in die Plattenläden gefunden hat. Auf berückenden sieben Minuten gibt's bei „How Ya Doin'?“ alles, was man bei Neil Young so schätzt: Drei Akkorde müssen reichen, das Schlagzeug schleppt sich mit einem schläfrigen „Bumm Bumm Tschack“ daher – wie ein Cowboy, der dem Sonnenuntergang entgegen reitet und schon das erste Feierabendbier vor Augen hat. Die

Gitarre hat ordentlich tieffrequenten Fuzz, die Backgroundgesänge bieten einen irisierenden Kontrast – und obendrauf säuselt Youngs Kinderstimme, die in krassem Gegensatz zu seinem großvolumigen Erscheinungsbild steht. Dass bei der Produktion offenbar Noisegates verboten waren und ein paar ungenutzte Mischpultspuren leise rauschend mitlaufen – das zeigt der kleine Monitor von PMC Audio zwar auf, aber es stört wiederum nicht. Ist halt Neil Young! Und so wird aus dem Album eine wunderbare, entspannende Reise – quer durch die Zeiten und die Weiten Amerikas.

Vielleicht wird jetzt klarer, warum ich eingangs vom „Fenster zur Musik“ schrieb. Die PMC twenty5 21i nimmt sich im Grunde völlig zurück. Sie ist einfach da, prägt der Wiedergabe aber keinen Stempel auf, ist im Wortsinne permeabel für die Musik. Das gilt für nahezu alle hifi-relevanten Kriterien wie Tonalität, Räumlichkeit, Feinauflösung.

Und damit schafft PMC Audio nicht weniger als die Quadratur des Kreises: Schon die kleinste Kompaktbox der Serie zeigt alles auf, was klanglich wichtig ist, nervt zu keiner Zeit und lässt einen tief in – oder auf – die Musik blicken. Mein persönliches Fazit: Ich denke, ich sollte bis zu meiner nächsten Begegnung mit dem Hersteller PMC keine weiteren 14 Jahre ins Land gehen lassen. Herr Chefredakteur, Sie haben ja meine Telefonnummer (knick-knack). □

Lautsprecher PMC twenty5 21i

Prinzip: Zweiwege-Kompaktlautsprecher mit Transmissionline
Frequenzgang: 46 Hz – 25 kHz **Trennfrequenz:** 1,7 kHz **Impedanz:** 8 Ohm **Empfindlichkeit:** 86,5 dB/W/m **Empfohlene Verstärkerleistung:** 25 – 150 Watt **Ausführungen:** Walnut, Diamond Black, Oak, White Silk **Maße (B/H/T):** 16,2/34/28,4 cm
Gewicht: 6 kg **Garantie:** 2 Jahre, (20 Jahre mit Registrierung)
Paarpreis: 2990 Euro (passende Stands 590 Euro)

Kontakt: Besser Distribution, Holbeinstraße 8, 12205 Berlin, Telefon 030/856065010, www.avm.audio/de/
